

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinr. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 147 42. Druck u. Versand Joh. van Nester, Grevelb. Poststr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 20

Düsseldorf, den 19. Mai 1928

Verbandort Krefeld

## Christliches und sozialistisches Gesellschaftsleben

Die Sozialdemokratie und die mit ihr verbundenen, bzw. in Personalunion stehenden freien Gewerkschaften sind auf gleichen geistigen Grundlagen aufgebaut. Diese Grundlagen haben sich im Vergleich zu früher durch die Vorgänge der letzten Jahre nicht geändert. Die Sozialdemokratie hat seit der Staatsumwälzung lediglich ein positiveres Verhältnis zum Staat gefunden. Ihre Einstellung zu den letzten und tiefsten Fragen der Menschheit, zu dem „Woher“ und „Wohin“ hat sich nicht gewandelt.

Die Sozialdemokratie will im Inneren die Staatsallmacht auf allen Gebieten, während ihr nach außen hin das klare nationale Ziel fehlt. Ihre Klassenkampfneigung treibt sie aus einem inneren Widerspruch in den anderen. In den freien Gewerkschaften will sie stark sein. Sie fordert gegen ihre Klassengegner einen starken republikanischen Staat, ferner starke Gewerkschaften und aufgefüllte Kampffonds, während sie andererseits den ausreichenden Lebensraum für das deutsche Volk in der Welt durch einen kindlichen Pazifismus, nämlich durch Verständigung um jeden Preis, zu erreichen sucht. In der eigenen demokratischen Republik Klassenkampf bis zum äußersten, in Außenpolitik vollkommenes Reifeitreten und Friedensgespräche.

Die christlich-nationale Arbeitnehmerschaft lehnt die überspannte Staatsgewalt ab. Der Staat ist dazu da, dem deutschen Volk die Gleichberechtigung unter anderen Völkern, sowie den notwendigen Lebensraum zu verschaffen. Im Inneren soll er die Hindernisse, die einem geordneten Zusammenleben des deutschen Volkes im Wege stehen, beseitigen und allen Volksschichten die Möglichkeit zur gegenseitigen Entfaltung der Kräfte geben. Im deutschen Volk und Staat sind außerdem noch sehr starke moralische Kräfte lebendig, denen weitreichende Freiheit und ausreichender Spielraum gelassen werden muß.

Die Sozialdemokratie will beispielsweise die Beseitigung der Arbeiterversicherung und an deren Stelle eine allgemeine Volksfürsorge mit der Begründung, daß sich die Verwaltungskosten dadurch verbilligen ließen. Diese Auffassung lehnt die christlich-nationale Arbeitnehmerschaft entschieden ab. Sie weiß, daß damit der Selbstverwaltungsgedanke, ohne den der Arbeiterstand gar nicht die Reife für eine Volks- und Staatsführung erlangen kann, getötet wird. Abgesehen davon, wird auch das Verantwortungsbewußtsein der breitesten Schichten bei der Einführung einer allgemeinen Volksfürsorge völlig in den Hintergrund gedrängt. Die christlich-nationale Arbeitnehmerschaft vertritt demgegenüber den Standpunkt, daß wir ein ordnungsmäßiges soziales Versicherungswesen mit wohl abgewogenen Leistungen und Gegenleistungen brauchen. Sie behält dabei immer im Auge, daß eine Ueberspannung der Beiträge wegen der zu geringen übrigen Lohnquote nicht eintreten darf, weil sonst bei den gesunden Arbeitern sowohl das soziale Niveau, wie auch die Spannkraft und die Verantwortung gegenüber der Familie gelähmt würde. Durch die Sozialversicherung darf der Selbsthilfegedanke der Arbeiter, und in erster Linie nicht der gewerkschaftliche und genossenschaftliche Selbsthilfegedanke zurückgedrängt werden. Die Arbeitnehmerschaft muß sich mehr wie bisher auf Selbsthilfe besinnen. Der Staat kann ja nicht alles auf dem Präsentierteller entgegenbringen. Durch die gewerkschaftliche und die genossenschaftliche Selbsthilfe werden erst die Kräfte geschäftigt, die für den Aufstieg der Arbeitnehmerschaft unbedingt erforderlich sind. Die Abgabe eines politischen Stimmzettels alle vier Jahre reicht zur Einflussnahme auf Staat, Wirtschaft und Gesellschaft nicht aus. Die Arbeitnehmerschaft muß aus sich heraus Kräfte ausbilden, die sie zur Gleichberechtigung auf allen Gebieten führt. Dabei werden sich nicht nur Erfolge, sondern auch Rückschläge zeigen, die klar erkennen lassen, was auf den einzelnen Gebieten erreicht werden kann und was nicht.

Der Sozialismus will die Ver gesellschaftlichung der Produktionsmittel. Eine sozialisierte Wirtschaft müßte mithin vom Staat oder von der Gesellschaft betrieben und durchgeführt werden. Die praktische Durchführung solcher Bestrebungen würde zur Verbeamtung der Wirtschaft und zur Zählung der Spannkraft der Wirtschaftsführer hinleiten. Persönliches Interesse wird immer nur bei einem kleinen Kreis von Menschen durch allgemeines und starkes Pflichtgefühl ersetzt werden. In der Volkswirtschaft eines großen Volkes aber ist eine breite Schicht führender Menschen unerlässlich. Die christliche Gewerkschaftsbewegung strebt eine Wirtschaftsordnung an, in der nicht nur möglichst viele von unten in die gehobeneren Schicht der selbständigen Existenzen einrückten könnten, sondern in der auch die Arbeiter in der Großwirtschaft in den Mitbesitz und in die Mitverwaltung hineinwachsen können. Das kann geschehen durch die energische Führung und Ausbreitung der Konsum- und Produktionsgenossenschaften, sowie durch die Zusammenfassung des zersplitterten Arbeiterkapitals in eigenen Geldinstituten. Die christlichen Gewerkschaften sind nicht nur deshalb gebildet worden, um den Arbeitern eine Interessenvertretung zu schaffen, sondern vielmehr um die Schaffung einer Interessenvertretung aus christlichem Geiste heraus. Das Entscheidende für den Aufstieg der Arbeitnehmerschaft ist übrigens nicht das Wirtschaftssystem, sondern die Ergiebigkeit der Wirtschaft und eine sittlich hochstehende Wirtschaft.

Die christlichen Arbeiter glauben nicht daran, daß eine sozialistisch vergesellschaftete Wirtschaft materiell das leisten kann, was die kapitalistische Wirtschaft im 19. Jahrhundert geleistet hat. Im Anfang des 19. Jahrhunderts lebten auf der Welt etwa 200 Millionen Menschen, am Schlusse desselben 1800 Millionen

Menschen. In Deutschland waren im Anfang des 19. Jahrhunderts 24 Millionen Menschen, am Schlusse desselben 65 Millionen. Diese 65 Millionen Menschen in Deutschland haben besser gelebt als die 24 Millionen vor 100 Jahren. Man frage nur unsere Großväter und Urväter über die Lebensverhältnisse des deutschen Volkes in ihrer Jugend. Zu einer Verwirklichung der Wirtschaft kann man auf mehreren Wegen kommen. Heute besteht in der deutschen Wirtschaft sehr viel Unübersichtlichkeit und auch Unwahrhaftigkeit. Die Großbetriebe führen meistens dreierlei Bilanzen: eine für das Direktorium und den Aufsichtsrat, eine zweite für die Generalversammlung und für die Öffentlichkeit und eine dritte für die Steuerbehörde. Die letztere, die von unabhängigen Buchprüfern nachgesehen werden müßte, sollte für die Öffentlichkeit die maßgebende sein. Dem Reichswirtschaftsminister müßte das Recht eingeräumt werden, von jeder Großunternehmung und jeder wirtschaftlichen Unternehmungsvereinigung jede ihm notwendig erscheinende Auskunft zu fordern. Für bewußt wahrheitswidrige Auskünfte sollten Freiheitsstrafen vorgesehen werden. Die Reichsbank könnte ihre Auskunftselbst noch bedeutend erweitern und falsche Auskünfte mit Entziehung des Reichsbankguthabens bestrafen. Wenn so gehandelt würde, kämen wir ein gewaltiges Stück hinsichtlich der Klarheit und Durchsichtigkeit der Wirtschaft vorwärts. Dem überspannten Kartellwesen, das die freie Konkurrenz weitgehend ausschaltet und monopolistische Ausbeutungsgelüste allenthalben zeigt, sollte man mit einer zweckentsprechenden wirksamen Ergänzung der Kartellgesetzgebung und schärferen Kritik und Kontrolle durch die Presse zu begegnen versuchen.

In Konsum und Produktion müssen wir zu einer richtigen Rangordnung gelangen. Diese

Rangordnung ist, erst Notwendiges, dann Nützlich, dann Angenehmes unter möglichster Vermeidung von Ueberflüssigem und Schädlichem. Heute wird noch viel Ueberflüssiges und Schädliches konsumiert, während es an Lebensnotwendigen fehlt.

Die Arbeitnehmerschaft kann, wenn sie will — es ist lediglich eine Aufklärungs- und Führerfrage —, verhältnismäßig am leichtesten in den Mitbesitz der Wirtschaft und damit in die entscheidende Mitbestimmung über dieselbe gelangen. Die Arbeitnehmerschaft sollte sich vielmehr als bisher genossenschaftlich betätigen und die Spargroschen zusammengefaßt in eigenen und sonst geeigneten Unternehmungen anlegen.

Die sozialistischen und christlichen Auffassungen über das Gesellschaftsleben klaffen weit auseinander. Die geistige Einstellung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung geht aus von der Lebensgemeinschaft in der Ehe, Familie, im Beruf, Stand, Volk und Nation. Sie will das Volks- und Gemeinschaftsleben nicht erneuert wissen durch staatlichen Mechanismus und Zentralismus, nicht von außen nach innen, nicht von oben nach unten, sondern von innen nach außen, von unten nach oben, durch die Umgestaltung der Gesinnung der Menschen. Von der geistigen Einstellung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung kann sie nicht zur Klasse und zum Klassenkampf gelangen, sondern sie muß eintreten für die Bluts- und Familiengemeinschaft, für den Berufsgedanken, für die Standverbundenheit der Arbeitnehmer. Zum Arbeitsgemeinschafts- und zum Volksgemeinschaftsgedanken kann sie nur positiv stehen. Sie muß ferner dafür eintreten, daß das Bildungswesen der Zukunft auf sozialeren Gesichtspunkten aufgebaut und allen Tüchtigen, ohne Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Eltern, zugänglich gemacht wird.

## Die Sozialdemokratie im Wahlkampf

Von Josef Treffert, Berlin.

Die Sozialdemokratie will im jetzigen Wahlkampf alle Volksschichten für sich gewinnen. Sie will nicht nur die Kommunisten aufreiben, sondern auch die christlichen Arbeiter zu sich hinziehen, die Beamten gewinnen, Bauern und Handwerker zu Sozialdemokraten machen. Bei ihrer Agitation verwickelt sie sich selbstverständlich dabei in die größten Widersprüche und Unwahrheiten. Besonders hat es die Sozialdemokratie auf die christlichen Arbeiter abgesehen. Sie glaubt diesen Zweck am besten zu erreichen, wenn sie die Führer der christlichen Gewerkschaften verdächtigt und verunglimpft, nach ihrem alten Rezept: Man muß den Massen schmeicheln und den Führern vor den Bauch treten. Ein Wort der Abwehr ist deshalb nötig.

Die Sozialdemokratie behauptet, die Mieterhöhung von 10 Prozent am 1. April und 1. Oktober 1927 bekämpft zu haben. In Wirklichkeit war die Erhöhung nur möglich durch die Zustimmung des Reichsrats. Diese Zustimmung ist erfolgt mit den Stimmen der Vertreter der preussischen Regierung, in der bekanntlich nicht nur Sozialdemokraten sitzen, sondern deren Ministerpräsident ein Sozialdemokrat ist.

Die Sozialdemokratie behauptet, Mieterhöhungen zu verhindern, wo sie die Macht besitzt. In Wirklichkeit hat die Sozialdemokratie im Berliner Rathaus für eine wesentliche Erhöhung der Grundsteuer gestimmt, die bekanntlich auf die Miete umgelegt werden darf, so daß die Miete in Berlin 3 Prozent höher ist als in anderen Städten.

Die Sozialdemokratie behauptet, Gegner der Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft zu sein. Minister Hirtfelder wird scharf angegriffen, weil er die Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume im Jahre 1927 gemildert hat. In Wirklichkeit wurde in den Ländern und Gemeinden, in denen die Sozialdemokratie mitzubestimmen hat, die Zwangswirtschaft für Wohn- und Gewerberäume schon weit eher gelockert als in Preußen. Man vergißt auch den Massen zu sagen, daß die preussische Verordnung nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht die sozialdemokratischen Minister entweder zugestimmt, oder gegen die Anordnungen Hirtfelders nichts unternommen hätten.

Die Sozialdemokratie behauptet, alles getan zu haben, um das am 1. April in Kraft getretene Mieterschutzgesetz zu verhindern. Sie redet von einem „Raub am Mieterschutz“, einer „Beseitigung des Mieterschutzgesetzes“, weiß aber, daß das Mieterschutzgesetz nach wie vor bestehen bleibt, und sich nur das Mieterschutzgesetz geändert hat. Die Rindigungsgründe bleiben dieselben wie bisher, und die letzte Entscheidung liegt wie bisher in den Händen des Gerichts. In Wirklichkeit hätte die Sozialdemokratie das Gesetz verhindern können. Die letzte Entscheidung lag beim Reichsrat, dieser hat dem Gesetz zugestimmt. Zugestimmt haben auch die sozialdemokratischen Minister, an deren Spitze der sozialdemokratische Ministerpräsident und Reichstagsabgeordnete Braun.

Die Sozialdemokratie behauptet, die Partei zu sein, die am meisten zu Gunsten des Wohnungsbaues getan habe. In Wirklichkeit hat sie vielfach den Wohnungsbau gehemmt. In Berlin bestand vor einem Jahre die Möglichkeit, 8000 Wohnungen zu bauen. Das Projekt ist in der Schlussabstimmung durch Sozialdemokraten und Kommunisten zu Fall gebracht worden.

Die Sozialdemokratie behauptet, sich besonders der unteren Beamten anzunehmen. In Wirklichkeit ließen sich die sozialdemokratischen Minister Preußens neben der Gehaltserhöhung eine Aufwandsentschädigung von 12000 M. jährlich bewilligen (während die Reichsminister mit 4800 M. zufrieden sind). Die höheren Staatsbeamten wurden auch höher bedacht als die Reichsbeamten; ebenso die Berliner höheren Beamten.

Die Sozialdemokratie behauptet, für weitgehendste steuerliche Entlastung der Lohnarbeitnehmerschaft einzutreten. In Wirklichkeit stimmten im Reichsrat die sozialdemokratischen Ländervertreter gegen die Senkung der Lohnsteuer.

Die Sozialdemokratie behauptet, für Fortführung der Sozialpolitik und die Erhaltung der Sozialministerien einzutreten. In Wirklichkeit wurde in Baden das Arbeitsministerium mit Zustimmung der in der Regierung sitzenden Sozialdemokratie aufgelöst.

Die Sozialdemokratie behauptet, die Partei zu sein, die am meisten in sozialer Beziehung geleistet habe. In Wirklichkeit hat sie durch ihre Opposition und Phrasologie oft geschadet, wo es doch auf tatkräftige Mitarbeit angekommen wäre. Es kommt nicht darauf an, möglichst weitgehende Anträge zu stellen, sondern praktisch etwas zu erreichen.

Die Sozialdemokratie hat in der Vorkriegszeit schon gegen die Einführung der Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invaliditäts- und Altersversicherung, der Gewerbe-gerichte, des Arbeiterschutzes usw. gestimmt. Sie hat auch in der Nachkriegszeit bei der Schaffung der Sozialgesetzgebung oft in gleicher Weise gehandelt.

Was tat die Sozialdemokratie, als sie nach der Revolution die Macht in den Händen hatte, das Arbeiterschutzesgesetz oder die Erwerbslosenversicherung durchzubringen? Was hat sie getan, als sie den Reichswirtschaftsminister stellte, um die wirtschaftliche Macht der Kartelle und Kongerne zu brechen? Was hat sie getan, um eine Preislenkung auf dem Baumarkt zu erzielen? Was hat sie zur Arbeitszeitverkürzung getan?

Theorie und Praxis ist bei ihr zweierlei. Sozialdemokratische Vertreter im Reichswirtschaftsrat stimmen für hohe Industriezölle. Sozialdemokratische Minister der Länder sehen sich ein für hohe Fleischzölle. Die sozialistischen Agitatoren im Lande aber schimpfen kräftig über „Zollwucher“.

Im Reichsrat stimmen die sozialdemokratischen Minister für die Herabsetzung des zollfreien Gefrierfleisch-Kontingents von 120 auf 50000 T. Im Lande aber jagt die sozialdemokratische Agitation, daß dadurch den „armen Arbeitern der Braten weggenommen“ werden würde.

Bei der Beamtenbesoldungsreform sagten die sozialistischen Redner Vender und Seppel: Die Löhne der Arbeiter müßten den Gehältern der Beamten angepaßt werden. Bei dem Streik der Berliner Werkzeugmacher aber fällt der sozialdemokratische Abgeordnete Wissell einen Schiedsspruch, durch den die Werkzeugmacher schlechter gestellt bleiben als die Boten und Pförtner bei den Behörden.

Die Sozialdemokratie bekämpft die christlichen Arbeiterführer, weil sie für das Arbeitszeitnotgesetz gestimmt haben. Im Reichstag fehlen aber bei der Abstimmung zwei Duzend Sozialdemokraten, die mehr als ausgereicht hätten, das Gesetz zu verhindern.

Die Sozialdemokratie tritt im Lande vor Arbeiterfreundlichkeit. Als bei der Aussperrung der Glanzarbeiter und -arbeiterinnen die Zentrumstraktion im Freistaat Hessen den Antrag stellte, die Regierung zu ersuchen, 25.000 Mark bereitzustellen für die von der Aussperrung Betroffenen, stimmte die Sozialdemokratie dagegen.

Der sozialistische Staats- und Gemeindefacharbeiterverband vertritt seit Jahren die Forderung, daß auch in den Krank-, Heil- und Pflegeanstalten der Arbeitstunde tag einzuführen sei. Als im Freistaat Sachsen der radikale Sozialistenminister Lipinski das Heilanstaltenwesen unter sich hatte, hat er es stets abgelehnt, diese rein sozialistische Forderung zu erfüllen.

Die Sozialdemokratie behauptet, bei der sozialdemokratischen Partei sei Religion Privatangelegenheit. Jeder könne nach seiner Fassung selbigen werden. In Wirklichkeit bekämpft die Sozialdemokratie genau wie die Kommunisten die Religion. Der „Vorwärts“ bringt fortgesetzt Karikaturen über Geistliche. Die Sozialdemokratie rühmt sich, das Schulgesetz verschlagen zu haben. Sie trägt mit dazu bei, daß dort, wo sie die Mehrheit hat, die Religion bekämpft wird. In Neuhöfen ist das gemeinsame Gebet in den Krankenhäusern verboten worden; die Weihnachtsfeiern mit religiösem Charakter wurden untersagt. Die Geistlichen dürfen nur noch das Krankenhaus betreten, wenn sie direkt von dem Kranken gerufen werden.

Die sozialdemokratische und freie Gewerkschaftspresse enthält zu den christlichen Festen Artikel, die Spott und Hohn auf die religiöse Ueberzeugung Andersdenkender ausschütten. Die Worte Nebels: Christentum und Sozialismus stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser, behalten ihre volle Gültigkeit.

Es ist notwendig, überall die Sozialdemokratie zur Wahrheit zu zwingen. Dann erst werden die Massen einsehen, daß nicht die Sozialdemokratie es ist, die ihre Interessen vertritt.

## Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie

Auch die württembergische Textilarbeiterchaft vor dem Kampf.

Nachdem der Schlichtungsausschuß Stuttgart am 14. April einen für die Arbeiterchaft unannehmbaren Schiedspruch gefällt hatte, beantragten die Arbeitgeber beim Landesrichter dessen Verbindlichkeitsklärung. Darüber wurde am 2. Mai verhandelt. Die Besuche des Landesrichters, die Arbeitgeber zu einem weiteren Entgegenkommen zu bewegen, um zu einer Vereinbarung zu kommen, hatten keinen Erfolg. Aber auch der Schiedspruch wurde nicht für verbindlich erklärt. Dies wurde vom Landesrichter damit begründet, daß bei gutem Willen beider Parteien wohl eine freiwillige Vereinbarung über die streitigen Punkte möglich sei. Die Arbeitgeber versuchten nun mit ihren Arbeitern Betriebsvereinbarungen abzuschließen. Zu dieser Situation hat eine am 7. Mai d. S. in Stuttgart tagende Sitzung der Lohnkommission des Deutschen Textilarbeiterverbandes und des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands in Anwesenheit beider Hauptverbände und Gewerkschaften, Stellung genommen. Es wurde beschlossen, unverzüglich die Vertrauensmänner der gesamten württembergischen Textilindustrie zu einer Landeskongress auf Mittwoch, den 9. Mai, nach Stuttgart einzuberufen. Diese Kongress hat die Aufgabe, zu dem in Württemberg beginnenden Kampf Stellung zu nehmen und wichtige Beschlüsse zu fassen. Durch ihre Unnachgiebigkeit haben die Arbeitgeber eine Verständigung unmöglich gemacht, und sie tragen deshalb die Verantwortung für die kommenden Dinge.

Die vorhin erwähnte Landeskongress hat einstimmig beschlossen, zum nächstmöglichen Termin die Kündigung in den württembergischen Textilbetrieben einzureichen. Die Arbeiter sind fest entschlossen, wenn notwendig, durch einen Kampf ihre Lohnverhältnisse zu verbessern.

## Der Schiedspruch für die schlesische Textilindustrie angenommen.

Der Kampf in der schlesischen Textilindustrie ist durch Annahme des Schiedspruches durch die Parteien beendet. Der Schiedspruch, der nach vorangegangenen ergebnislosen Einigungsversuchen gefaßt worden, hat folgenden Wortlaut:

### Schiedspruch:

1. Die in den Lohnverträgen festgesetzten Gehälter erhöhen sich um 15 Prozent.

2. Die Löhne der Frauen und jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen regeln sich wie folgt:

| Es erhalten:     | Männer: | Frauen: | } vom Männer-<br>spitzenlohn |
|------------------|---------|---------|------------------------------|
| von 14-16 Jahren | 45%     | 40%     |                              |
| " 16-18 "        | 60%     | 50%     |                              |
| " 18-20 "        | 80%     | 55%     |                              |
| über 20 "        | 100%    | 75%     |                              |

3. Die Akkordstücklöhne werden um 12 Prozent erhöht. Der Akkordrichtsatz muß mindestens erreicht werden.

4. Die Grundlöhne für die Akkordberechnung muß an sichtbarer, allen Arbeiternehmern zugänglicher Stelle ausgehängt werden.

5. Leistungszulagen für leistungsfähige Handwerker werden bis zu 20 Prozent gezahlt. 20 Prozent der beschäftigten Hand-

werker erhalten eine Leistungszulage von 20 Prozent, 50 Prozent der vorhandenen Handwerker eine solche von 6-10 Prozent, der Rest eine Zulage von 0-5 Prozent. Bisher gezahlte Leistungszulagen dürfen in ihrer absoluten Höhe nicht gekürzt werden.

6. Die vereinbarten Lehrlingsvergütungen werden durchweg um 2 Pfg. erhöht.

7. Im Übrigen gelten die Bestimmungen der bisherigen Lohnabkommen.

8. Dieser Schiedspruch tritt am 1. Mai 1928 in Kraft und ist mit einmonatlicher Kündigungsfrist kündbar, erstmals zum 30. April 1929.

9. Die ausgesprochenen Kündigungen sind sofort rückgängig zu machen.

10. Erklärungsfrist über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches bis Donnerstag, den 3. Mai 1928, 11 Uhr.

### Protokollnotiz.

Herr Dr. Meißner gibt die Erklärung ab:

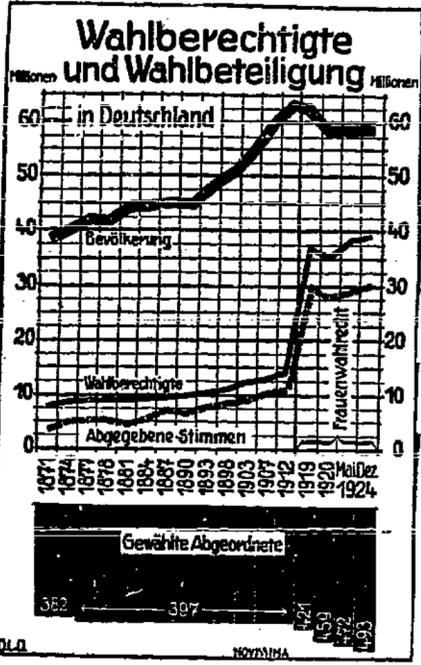
Zur Vereinbarung von Löhnen für das Dreifuß- und Vierfußsystem in den Bezirken Landeshut und Lauban sind alsbald Verhandlungen unter den Tarifvertragsparteien einzuleiten.

## Rückgang der Beschäftigung in der Textilindustrie

### Wo liegen die Ursachen?

Die Geschäfts- und Beschäftigungslage in der Textilindustrie hat in den letzten Wochen zweifellos eine starke Abschwächung erfahren. In einzelnen Betrieben ist der Übergang zur Kurzarbeit infolge mangelnden Auftragslage und beständiger einschnürender Wirkung. Aus der Mehrzahl der Textilzentren wird lebhafteste Klage über den schlechten Auftragsseingang, insbesondere auch über den schleppenden Zahlungseingang geführt. In der Baumwollindustrie ist die Beschäftigungslage in den letzten Wochen immer ungünstiger geworden. Wehnlich gestaltet es sich auch in der Wollindustrie, wo zurzeit ja in vielen Fabriken noch Beschäftigung ausreicht infolge Nachlieferung von Sommerware vorhanden ist, wo aber die starke Zurückhaltung im Wintergeschäft für die Sommermonate die größten Einschränkungen erwarten läßt. Herrenstoffe, wie insbesondere Streichgarn, liegen sehr schlecht, was nicht zuletzt auch in der starken ausländischen Konkurrenz seine Ursache hat. Verhältnismäßig gut ist noch die Seidenindustrie gelagert, die in einzelnen Sparten sogar noch ein lebhafter sich entwickelndes Geschäft berichten kann. Der Leinenindustrie geht es, wie im letzten Jahre, wieder nicht sehr gut. Das hat aber seine Ursachen nicht allein in mangelnden Aufträgen, sondern in verstärktem Maße in der Laufsache der Rohstoffknappheit. In einzelnen Betrieben ist mit Rücksicht darauf die Produktion schon stark gedrosselt worden, und von einer Rheinischen Firma verlautet, daß sie zur Behebung der Rohstoffzufuhr Saatgut schon selbst an die heimischen Flachbauern ausgegeben hat.

Die Entwicklung des Geschäfts in der Textilindustrie wirkt demnach nicht sehr ermutigend. Den Klagen der Industrie über mangelnde Aufträge steht die Tatsache steigenden Umfanges im Textil-Einzelhandel gegenüber, der im Januar dieses Jahres im Verhältnis zum Vorjahre um über 10 v. H. sich erhöht hat. An dieser Steigerung des inländischen Umfanges hat unsere eigene Industrie leider nicht den Anteil nehmen können, wie das im Interesse der in ihr beschäftigten Arbeitnehmer zu wünschen wäre. Es hat den Anschein, als wenn unsere Industrie sich im eigenen Lande von der Auslandskonkurrenz zurückdrängen läßt, wofür die steigenden Zahlen der Einfuhr ausländischer Textilien sprechen. Die Industrie macht für diese Entwicklung die Handelsverträge, insbesondere den französischen und tschechischen, verantwortlich, in denen sie eine große Begünstigung des Auslandes zu erblicken sucht. Mit diesen Klagen will man sich die Lösung des Absatzproblems leicht machen. Daß die einseitigen Klagen über einen den Interessen der Textilindustrie nicht Rechnung tragende Stan-



**Wahlberechtigte und Wahlbeteiligung in Deutschland.**  
Nach den Stimmlisten, die jedoch nicht laufend ergänzt und berichtigt werden, wird die Zahl der Wahlberechtigten für die diesjährige Reichstagswahl auf 41.250.000 geschätzt, auf Grund der letzten Volkszählung auf 40.770.000. Die Jahrgänge 1904 bis 1908, die dieses Jahr zum ersten Mal das Wahlrecht ausüben, werden auf 2.875.000 geschätzt, die entsprechende Zahl der Erbmänner im Dezember 1924 betrug rund 3.037.000. Die Wahlbeteiligung machte in den letzten Jahren rund 80 Proz. der Wahlberechtigten aus. Im Jahr 1871 wählten nur 50 Proz. der Wahlberechtigten, 1874 schon 60 Proz. Dann schnellte die Wahlbeteiligung 1887 auf 77 Proz. in die Höhe, ging 1898 wieder auf 68 Proz. zurück und erreichte schließlich 1912 den Höhepunkt von 85 Proz. Erst nach der neuen Reichsverfassung dürfen auch die Frauen wählen.

## Meine Ferienreise

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wir drei machen mit unserer Gruppenführerin einen Ausflug ins nahe Monaco, das kleinste Fürstentum Europas. Ein Spaziergang zu dem auf hohem Felsen thronenden Schloss ist ein Wunderwerk der Fernsicht über das Meer und die schöne Bucht von Monaco. Ich könnte den Fürsten von Monaco beneiden um seinen Wohnsitz! Und wenn man hört, die glücklichen Einwohner in Fürstentum zahlen nicht einmal Steuern! Über liegt Monte Carlo, berüchtigt durch sein Spielhaus. Eine Viertelstunde Weges, vorbei an Feigenbäumen mit reifen, blauen Früchten, führt uns zur Strandpromenade, herrlich eingefaßt mit wüßigendem Orleaner und Rosen. Nach wenigen Schritten und rauschende Musik von der Terrasse des Casinos empfängt uns. Die meisten von uns, die wir unterwegs trafen, besuchten das Kasino. 10 Franc kostete der Eintritt. Von oben bis unten wird man gemustert, ob man auch „richtig“ angezogen ist. Ich habe mich dort nicht besonders wohl gefühlt. Diese leidenschaftlichen Gespräche stoßen mich ab. Nicht um viel Geld möchte ich dort mittun!

Nach Nizza zurückgekehrt, unternahmen wir noch einen Bummel auf der „Promenade des Anglais“. Das war ein Leben und Treiben! Das Rauhen des Meeres vermischte sich mit den Klängen der Musik, welche vom „Palais de la Jetee“ herüberklangen.

Ich wundere mich nicht mehr, wenn die „obere Zehntausend“ im Februar-März an die Riviera, nach Nizza reisen. Dort ist's freilich schöner, als bei uns um die Zeit, wo es gewöhnlich nasskaltes Wetter und matschige Straßen gibt. Spät gingen wir zur Ruhe. Am nächsten Morgen heißt es wieder „Einsteigen“. Ungemein reizend war die Weiterfahrt. Ganz nahe führen wir oft am Meere entlang, und da das Meer etwas bewegt war, kamen die Wogen oftmals fast bis an die Eisenbahnschienen. Die Eisenbahnbrücke waren vielfach bewachsen mit wilden Kakteen, welche große Blüten hatten.

Herrlich war manchmal der Rückblick, besonders auf Nizza und Monte Carlo. Viele Tunnel und Brücken über Meereseinschnitte passierten wir. Etwas fällt mir eben ein, wenn ich an die Eisenbahnfahrt denke: In unserem Wagen hatte sich ein einheimischer Arbeiter mit einem größeren Jungen „verirrt“. Diese Arbeiter, jedenfalls auf dem Wege zur Arbeitsstätte trugen nun, anstatt wie bei uns die Kaffeekanne, jeder eine

Literflasche Wein. Der eine frühstückte und setzte dabei ungeüert seine Flasche Wein an den Mund. Jedenfalls trinkt man dort weniger Kaffee, wie bei uns.

Nach zweifelhafte herrlicher Fahrt näherten wir uns wieder der Grenze. Überall am Bahnkörper französisches Militär. Gepannt schaut alles zum Fenster hinaus. Wir fahren durch fünfzig kahle Felsen, überall eine gewisse Bernachlässigung. Gras wächst zwischen den Schienen! Das Militär wird noch zahlreicher. Es hält! Wir sind in Ventimiglia!



Ventimiglia in Spanien.

Hier wurden die Pässe scharf kontrolliert. Jeder Pilger mußte mit Gepäck und Paß antreten! Auch hier wieder viel Militär, allerdings italienisches. Frankreich und Italien scheinen sich demnach nicht besonders freundschaftlich gesinnt zu sein!

Auch die Paßkontrolle ging vorüber, und wir verlebten noch einige schöne Stunden am Strande. So luxuriös wie in Nizza ist's hier allerdings nicht, dafür war aber das Leben am Strande gemüßlicher. Frauen wuschen dort Wäsche, zum Trocknen wurde sie auf dem Strande ausgebreitet und mit Steinen beschwert. In einer Beziehung wird mir Ventimiglia immer in Erinnerung bleiben: dort war eine geradezu glühende Hitze. Soviel wie dort, habe ich in meinem Leben noch nie geschmeckt! Alle anderen sagten ebenso.

Beim Mittagessen wurde der Wein mit Eisstückchen gekühlt. Aber die Schwitzkur hat uns Allen nicht geschadet, eher dürfte das Gegenteil der Fall sein. Gegen 2 Uhr entführte uns das Dampfboot wieder. Nach fünfständiger, genußreicher Fahrt, immer am Mitteländischen Meer entlang, kamen wir nach Genua. Kurz, ehe wir diese Stadt erreichten, fuhren wir an einer großen Schiffsbereitervorrichtung vorbei, ein ziemlich großes Schiff war gerade in Bau. Hier nun nahmen wir Abschied vom Meer und wohl auch von einem der schönsten Gebiete der Erde.

Nach weiteren drei Stunden Fahrt verließen wir in Mailand den Zug, um das letzte Mal Nachtquartier zu beziehen. Hotel Saviera öffnet uns seine gastlichen Pforten, und ich fühle mich bald heimisch dort, während ich in Frankreich ein gewisses Furchtgefühl nicht ganz unterdrücken konnte. Das Hotel kann jedem Deutschen empfohlen werden, man spricht auch deutsch dort. Am nächsten Morgen wurde der herrliche Mailänder Dom besichtigt. Er heißt nicht umsonst das „achte Weltwunder“. Hier im Mailänder Dom hatten wir ein recht beachtenswertes Erlebnis. Eine Dame von uns trug ein schwarzes Kleid, das Hals und Unterarme freiließ. Als wir im Dom umhergingen, kam ein auffichtführender Carabinieri heran und deutete auf Arm und Hals der Dame, und sie sollte den Mantel anziehen. Er tat das sicher nicht, um die Dame vor einer Erkältung zu bewahren (Anfang August), sondern weil derartige Kleidung im Gotteshaus in Italien anstößig ist. Wir zuhause sind an derartige Teilleute in den Kirchen gewöhnt! Auch in Lourdes habe ich gesehen, daß Damen vor Betreten der Grotte die Mäntel anziehen, wenn sie nicht geschlossene Kleider tragen. Ebenso möchte ich hier einschreiben: Auf der ganzen Reise, in allen Hotels trug das Hauspersonal, gleich, ob Zimmermädchen oder Servierfräulein, stets schwarze Kleider mit langen Ärmeln. — Autobusse brachten uns zum Campo Santo, der dem von Genua an Schönheit nur wenig nachsteht. Tieferegreifend war manches herrliche Denkmal. Interessant ist eine Bestimmung des freimaurerischen Stadtrates von Mailand. Um für die Leichenverbrennung Propaganda zu machen, werden unbemittelte umsonst eingekauft, und die Urne mit der Asche in eine Halle des Krematoriums an den Wänden beigesetzt. Das sieht fast aus wie die Gemüßekästen in einem Küchenschrank. Jede Urne ist von einer viereckigen Platte verdeckt, in welche Namen und Stand des Eingeseßerten eingraviert ist. Nach 10 Jahren wird die Urne, wenn sich niemand darum kümmert, der Erde übergeben, also doch beerdigt!

(Fortsetzung folgt.)

Vertragspolitik übertrieben scheinen, wird beleuchtet durch Verlautbarungen aus der Seidenindustrie über die Wirkungen des deutsch-französischen Handelsvertrages. Dort wird festgestellt, daß die nach Abschluß des Vertrages einsetzende starke Einfuhr ausländischer Seidengewebe aus Elsaß und Frankreich in den späteren Monaten wieder stark nachgelassen, sich sogar auf die Hälfte wieder vermindert hat. Die Ursachen der schlechten Geschäftslage sind dennoch nicht in der, wie es aus Kreisen der Textilindustrie vielfach heißt, den Bestand unserer eigenen Industrie gefährdeten Handelsvertragspolitik zu suchen, sondern schlichtlich an anderen Stellen. Interessant und für das Problem der Absatzsteigerung bedeutend sind in diesem Zusammenhang die Untersuchungen des „B. Z.“ Nr. 174 über das Geschäftsgebaren der deutschen Tuchkonvention Düsseldorf, in der die deutschen Tuchfabriken zusammengeschlossen sind. Vor Jahren war diese, für die Textilindustrie bedeutende Konvention schon einmal Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit durch den Käuferstreik des Großhandels, der sich damals schon gegen die Verbandsbedingungen als für unseren Zeitbegriff ungeheuer wandte. Heute wird der gleiche Vorwurf wieder erhoben, was durch Einzelheiten ausführlich belegt wird. Die zeitgemäße Revision der veralteten Verbandsbestimmungen, wie überhaupt die ganze Politik der Konvention sei vonnöten, wenn wir zu einer Droffselung der immer größer werdenden Auslandseinfuhr und zu einer Steigerung des Absatzes kommen wollten. Hier liegt also der Kernpunkt der ganzen Beschäftigungstage. Eine in ihrem Wesen veraltete Kartellpolitik trägt nicht zuletzt wieder einmal die Schuld an einem, für seinen Wirtschaftszweig sich katastrophal gestaltenden Rückgang des Absatzes und damit der Produktion.

### Die Arbeitsstreitigkeiten im Jahre 1927

Die wirtschaftliche Entwicklung des vergangenen Jahres war von einer beträchtlichen Zunahme der Arbeitskämpfe in Deutschland gegenüber dem Jahre 1926 begleitet. Von 801 606 durch Streiks verlorenen Arbeitstagen im Jahre 1926 ist die Zahl der Streiktage auf 2 442 694 gestiegen. Die durch Ausperrungen verloren gegangenen Arbeitstage stiegen von 518 289 (im Jahre 1926) auf 2 176 142 Tage. Diese Gegenüberstellung gibt allerdings kein Bild der tatsächlichen Entwicklung der Lohn- und Arbeitsfreigehalten in Deutschland. 1926 lag die deutsche Wirtschaft völlig darnieder. Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit erreichten den Höchststand der Nachkriegszeit. Das vergangene Jahr brachte dagegen eine wirtschaftliche Hochkonjunktur, die in den Nachkriegsjahren bisher nicht erreicht wurde.

Der Vergleich der vorjährigen Streik- und Ausperrungszahlen mit den von 1920-1925 ermittelten Arbeitskämpfen zeigt dagegen (trotz der vorjährigen Hochkonjunktur) eine beträchtliche Verringerung der Arbeitsstreitigkeiten in Deutschland. Dieser Rückgang zeigt sich sowohl bei den Streiks als für die erfolgten Ausperrungen, und in der Zahl der verlorenen Arbeitstage sowohl, als in der Zahl der Streikfälle und der betroffenen Betriebe und endlich in der Zahl der Streikenden, bezw. Ausgesperrten.

Die Höchstzahlen der in der Nachkriegszeit durch Streiks verlorenen Arbeitstage fallen auf die Jahre 1921 (24 382 349) und 1922 (25 091 520). 1925 gingen 11 267 043 Arbeitstage durch Streiks verloren; im Jahre 1927 dagegen nur 2 442 694 Tage. Infolge Ausperrungen erlitt die deutsche Wirtschaft den schwersten Verlust an Arbeitstagen im Jahre 1924 (22 775 774 Tage). 1925 gingen dagegen 8 845 948 Arbeitstage, 1927 nur 2 176 142 Arbeitstage durch Ausperrungen verloren.

Von Streiks betroffen wurden 1921 54 765 Betriebe, 1922 47 057 Betriebe und im Vorjahre 8 924 Betriebe. Ausperrungen erfolgten 1924 in 11 071, 1925 in 8 827 und im Vorjahre in 1 618 Betrieben. Die Zahl der Ausperrungen war mit 98 verhältnismäßig gering. Streiks wurden 674 gezählt. Insgesamt von Streiks und Ausperrungen wurden betroffen 401 298 Arbeitnehmer einschließlich der gewungenen Feiernden. Am stärksten durch Streiks betroffen wurden die Textilindustrie, Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau und die Nahrungs- und Genussmittelindustrie; die gleichen Industrien trafen auch der größte Anteil der erfolgten Ausperrungen. In erster Linie waren Lohnstreitigkeiten Ursache der Streiks und Ausperrungen (insbesondere in den genannten Industrien). In beträchtlichem Maße wurden ferner Streiks und Ausperrungen durch Arbeitszeitdifferenzen verursacht. Politische Streiks sind seit 1923 nicht mehr festgestellt worden.

### Textile Technik

#### Inhaltsverzeichnis der Lieferung 5 der Weltland Textilberichte, Heidelberg.

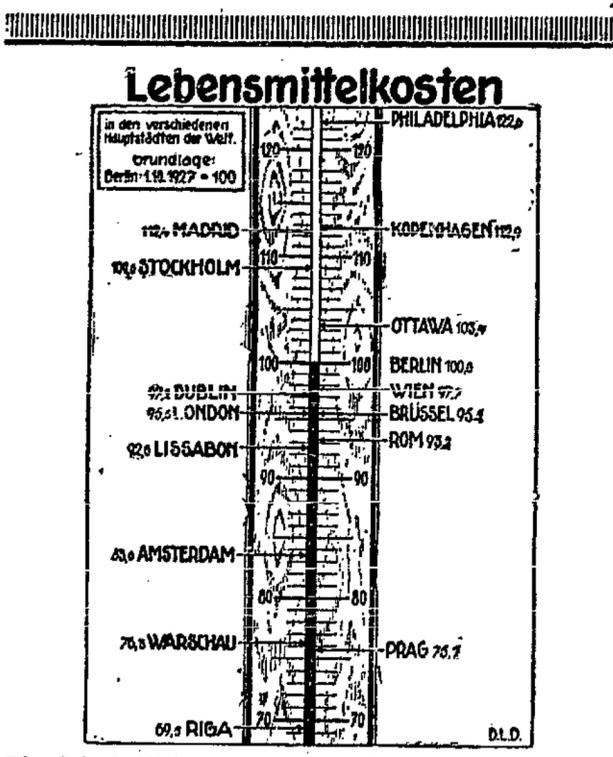
**Mechanisch-technischer Teil.** Tschudi: Die Loemissen-Belastung am Streckwerk der Vorspinnmaschinen als praktisch bedeutender Fortschritt. Lange: Die Geschwindigkeitsregelung der Ringspinnmaschine. Baumann: Elektrizitätsercheinungen. Rudolph: Die moderne technische Entwicklung in der Jute-Industrie. Oberstudientrat Prof. Gräbner. Rausch: Die baumwollenen Jacquardmaschinen und die zu ihrer Herstellung verwendeten Jacquardmaschinen. Samann: Baumwollkunde, Genuakordschneidemaschine. Ulrich: Die verschiedenen Motorenarten und deren Herstellung, Maschine zur Ausrüstung kunstseidener Gewebe.

**Textile Forschungsberichte.** Fikentscher: Die technologischen Unterschiede der jetzt hauptsächlich handelsüblichen Rohbaumwollen, unter besonderer Berücksichtigung der Untersuchungsmethoden. Gasse: Die Entwicklung der Tuchrockenmaschine. Girard: Ueber den Einfluß der Heißbehandlung auf die Jute und deren Verhalten im Spinnprozeß im Vergleich zur gebathten Jute. Staatl. Prüfamt für das Wollengewerbe in Lambrecht (Rheinpfalz).

**Chemisch-technischer Teil.** Tschilkin: Chemie des Säurens, Bemerkungen Prof. Freibergers zu dem Vortrag Prof. Tschilkins am Intern. Chemiker-Kongress in Karlsbad im Mai 1927. Sieber: Unterscheidung von roher und gebleichter Baumwolle in Wischgepinnten. Becke: Die natürliche Farblehre, eine neue exakte Wissenschaft. Kind und Korte: Beiträge zur Kenntnis der Bleichvorgänge, Farbe genau nach Muster. Haller, Hackl und Frankfurt: Ueber die Veränderungen der Indiofarbungen am Licht. Kummerer: Fluoreszenz von Textilfarbungen im ultravioletten Licht. Winter: Die Werkstoffschwierigkeiten der Textilfärberei und das Hadeg-Material. Wulff: Automatische Einlegen in Weichkessel, Chloräure-Bottiche und Warenablegeräume, neue Farbstoffe.

Der Abschnitt „Weltzeitschriftenchau“ enthält wie bisher Referate aus in- und ausländischen Fachzeitschriften, neue Bücher, neue Musterkarten. Feldhaus: Zur Geschichte der Textilindustrie.

**Technische Aushilfsfragen und Antworten,** gesuchte Bezugsquellen. Der Abschnitt „Neue Erfindungen“ bringt in bekannter Weise ein Verzeichnis der bekanntgemachten Patent-



Die Lebensmittelkosten in den verschiedenen Hauptstädten der Welt. Bei dem Vergleich der Lebensmittelkosten in den einzelnen Hauptstädten der Welt, wie er vom Internationalen Arbeitsamt vorgenommen ist, ist zu berücksichtigen, daß es sich nur um annähernde Bismen handeln kann. Denn neben den allseitigen örtlichen Marktverhältnissen spielen auch Unterschiede in den Preisen und in der Beschaffenheit der betreffenden Lebensmittel eine gewisse Rolle.

### Der Kongress der christlichen Gewerkschaftsinternationale

Der leitende Ausschuss des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften, der in Brüssel am 26. und 27. April tagte, hat mehrere Maßnahmen getroffen in Sachen des internationalen Kongresses und der Konferenzen, die gleichzeitig mit dem Kongress abgehalten werden sollen.

Die Reihe der Konferenzen wird am 26. September mit einer Konferenz der christlichen Fachinternationalen beginnen. Am Nachmittag desselben Tages wird eine internationale Arbeiterinnenkonferenz stattfinden. Frl. Lafaille (Paris) wird über „Die Tätigkeit der Internationale in Bezug auf die Interessen der Frauen“ Bericht erstatten. Zwei weitere Berichte werden sich mit „den Folgen der Rationalisierung für die berufstätige Frau“ befassen: Frl. Baars (Brüssel) wird die Folgen in gesundheitlicher Hinsicht und Frl. Amman (Berlin) in wirtschaftlicher Hinsicht erörtern.

Am 28. September, morgens, wird die Konferenz der Jugendleiter stattfinden. Die Konferenz wird sich mit zwei Fragen befassen: „Notwendigkeit der Gewerkschaft für die Jugend“ und „Die Art der gewerkschaftlichen Propaganda unter der Jugend“.

Der Kongress wird am Nachmittag vom 26. September eröffnet und an den zwei darauffolgenden Tagen fortgesetzt werden. Der Generalsekretär der Internationale, Herr P. J. S. Serrarens, wird über die Tätigkeit der Internationale Bericht erstatten.

Ueber die Fragen der industriellen Konzentration sollen zwei Berichte unterbreitet werden. Herr Baltrusch (Berlin) wird die „Rationale Konzentration und die Gesetzgebung“ erörtern und Herr Amelink (Utrecht) wird über „Die internationale Konzentration“ sprechen.

Ueber die Rationalisierung sollen ebenfalls zwei Referate gehalten werden. Herr P. Devinat, Direktor des internati-

onalen Rationalisierungsinstitutes wird über die „Rationalisierung im allgemeinen und ihre wirtschaftlichen Vorteile“ Bericht erstatten und Herr Jirnheid (Paris) wird in seinem Referat „Die Folgen der Rationalisierung und die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung und des Staates“ untersuchen. Weiter wird Herr Baumels (Brüssel) über „Den Stand und die Aufgaben der internationalen Sozialpolitik“ ein Referat halten.

Die Konferenzen und der Kongress werden in München stattfinden.

Der leitende Ausschuss sprach der belgischen Gewerkschaftsbewegung sein Beileid aus, wegen der in der letzten Zeit verstorbenen Führer: Rene Carels, Schriftleiter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Belgiens, Sekretär des internationalen Bundes christlicher Landarbeiter, sachverständiges Mitglied der belgischen landwirtschaftlichen Kommission und des internationalen Arbeitsamtes und des internationalen landwirtschaftlichen Institutes, der im Alter von 31 Jahren in Antwerpen gestorben ist, und L. Desmet, Vorsitzender der christlichen Gewerkschaft belgischer Eisenbahner und Schachmeister des internationalen Bundes christlicher Eisen- und Straßenbahner.

### Genossenschaftliches

Der diesjährige Genossenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine e. V., Köln, findet vom 8. bis 11. September in Essen statt. Er ist verbunden mit der Feier des 25-jährigen Bestehens des Konsumvereins „Wohlfahrt“ e. B. m. b. H. in Essen-Altenessen, einer der größten deutschen Verbrauchergenossenschaften. U. a. wird der bekannte Hochschulprofessor Dr. Theodor Rau er über: „Genossenschaft und Entproletarisierung“ sprechen.

### Beachtliche Äußerungen zur Rationalisierung

**Lohnherabsetzung durch Rationalisierung?**

Jede Rationalisierung legt Kapital fest, das verzinst und getilgt werden muß. Kostspielige technische Anlagen verlangen zeitweise ziemlich hohe Abschreibungen. Trotzdem kann man in der Regel annehmen, daß die erhöhte Produktivität auch eine Erhöhung des Arbeitnehmerinkommens zuläßt, ohne daß damit ein Rückgang des Unternehmergewinns verbunden ist. Da die Rationalisierung meist die zeitweise Freisetzung von Arbeitskräften verursacht, ist der Lohnausgleich doppelt berechtigt. Es gibt aber Unternehmer, die umgekehrt denken. Ein besonders krasses Beispiel für die Tatsache, daß Arbeitsgerichte gelegentlich Sprüche fällen, die den elementarsten Bedürfnissen der Wirtschaft keine Rechnung tragen, bietet eine Entscheidung des Arbeitsgerichtes in Gera. Hier hatte eine Teppichfabrik neue leistungsfähigere Maschinen aufgestellt und mit Rücksicht auf die dadurch erzielten höheren Leistungen für einige Arbeiter eine Lohnherabsetzung vorgenommen. Die hiervon betroffenen Arbeiter verdieneten nichtsdestoweniger immer noch einen Wochenlohn bis zu 20 Mark. Daraus trat die gesamte Belegschaft von 600 Personen in den Ausstand. Die Firma erhob Klage beim Arbeitsgericht. Dieses wies die Forderung ab. Das ist dieselbe Unternehmereinstellung, wie wir sie so oft bei der Festsetzung der Akkordlöhne feststellen können. Sowie man bemerkt, daß der Arbeitnehmer durch fleißig und rationelle Arbeitsweise über einen gewissen Durchschnittsatz des Lohnes hinauskommt, kürzt man den Akkordlohn. Damit wird natürlich jede Arbeitslust, die die Voraussetzung für gesteigerte Produktivität und die Auswirkung der Rationalisierung ist, getötet. Statt daß die Teppichfabrik die höheren Leistungen benutzte, um ihren Arbeitnehmern einen Anteil an den Vorteilen der Rationalisierung zukommen zu lassen, will sie den Gewinn des technischen Fortschrittes ganz in Unternehmergewinn umwandeln. Damit wird die Rationalisierung vom Arbeitnehmerstandpunkt aus sinnlos. Unternehmer mit derartiger Gesinnung sind nur durch Lohnkämpfe der Gewerkschaften zu bekehren.

(Aus unserer Tageszeitung „Der Deutsche“ v. 5. 4. 1928.)

### Rationalisierungsmöglichkeiten.

Die Auswirkung der Rationalisierung wird im wesentlichen durch die Ueberorganisation der Privatwirtschaft beeinträchtigt. Wir haben soziale Kartelle, Trusts, Preiskonventionen, davon die Mehrzahl nicht als volkswirtschaftsfördernd angesehen werden kann. Diese Ueberorganisation ist teilweise eine Folgeerscheinung der Kriegswirtschaft. Das Reich beschlagnahmte die Rohstoffe und teilte sie denen zu, die Kriegsmaterial herstellten. An Stelle der Staatszwangswirtschaft trat dann die Privatzwangswirtschaft durch Kartelle und Konventionen. Die Privatinitiative der Einzelunternehmer, ihr Unerntesse, Rohstoffe und Herstellung bis zum letzten Bruchteil eines Pfennigs auszukosten, werden durch diese Mißstände gelähmt. Schwierigkeiten ergeben sich auch daraus, daß die Kartellierung sehr uneinheitlich in dieser oder jener Industrie durchgeführt wird. Ebenso wie unter der Ueberorganisation der Privatwirtschaft leider die deutsche Volkswirtschaft auch unter der mindestens ebenso starken Ueberorganisation der Staatswirtschaft. Jeder ist grundsätzlich für eine Staatsvereinfachung, aber jeder versteht jeder etwas anderes darunter. Jeder ist für rigorosen Abbau... aber immer beim andern. Und jetzt, wo wir alle verkehrstechnischen Errungenschaften ausnutzen, haben wir noch genau so viele Behörden; die rationalisierte Ausnutzung der Kräfte in vielen Behörden ist daher noch sehr weit im Rückstand. Weiter fehlt uns zu einer vernünftigen Auswirkung der Rationalisierung eine vernünftige Rangordnung in Produktion und Konsum. Wir müssen eine Konsum- und Produktionsordnung schaffen, die die Lebensnotwendigkeiten und -annehmlichkeiten in ein angemessenes Verhältnis zu einander bringt. Mit staatlichem Zwang ist da allerdings nicht viel auszurichten. Hier muß eine große und nachdrückliche Propagandarbeit aller großen Volksorganisationen einsetzen. Unsere technische Rationalisierung verdient volle Anerkennung. Allerdings ist durch sie eine Wohlhabensbildung und eine Lohnverbesserung nicht zu erreichen. Um eine bessere Auswirkung der Rationalisierung zu erzielen, wird eine größere Publizität in unserer Wirtschaft notwendig sein, um eine bessere Vertrauensbasis zwischen Unternehmer und Arbeiter zu schaffen. Die Undurchsichtigkeit der Bilanzen läßt bei Arbeitern und Gewerkschaften immer eine gewisse Skepsis zurück. Die Zweifel an der Wirtschaftswahrheit müssen beseitigt werden, wenn das wesentliche Hilfsmittel für eine gesunde Rationalisierung vorhanden sein soll, die Wiedererstehung des Arbeitsgemeinschaftsgedankens.

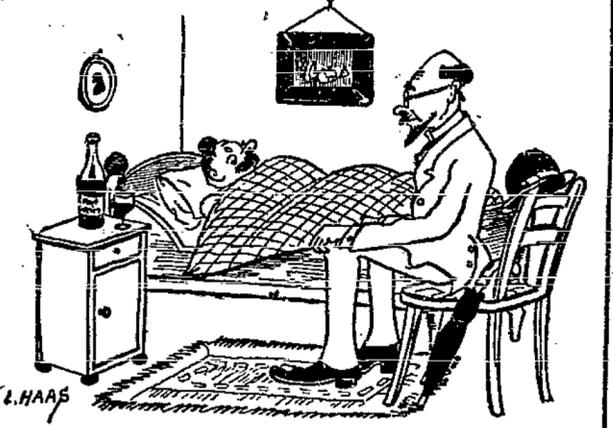
(Adam Stegerwald im „Berliner Börsen-Courier“, Nr. 11 vom 8. 4. 28.)

anmeldungen, sowie Referate aus in- und ausländischen Fachzeitschriften.

**Betriebstechnik, Organisation.** Aufforderung zur Ausfüllung eines psychotechnischen Fragebogens, Mitteilungen des Fachnormenausschusses für Textilindustrie und Textilmaschinen. Feigl: Die Errechnung der Selbstkosten in Webereien, Wärmewirtschaftliche Maß- und Kontrollapparate, Fortschritte und Verbesserungen im Textilmaschinenbau, Lieferbedingungen für Maschinenpapiere und Scheuerlappen.

**Wirtschaftlicher Teil.** Kupczuk: Der Weltmarkt mit Textilmaschinen, Verschiedenes, Dr. U. Reurwirth, Vereinsnachrichten, Offene Stellen.

### Zacht mit!



Als Krause sich mehrere Tage nicht wohlgeföhlt hatte, ließ er den Arzt kommen, der ihm verordnete, jeden Abend ein paar Pillen zu nehmen und ein Glas Portwein zu trinken. Nach ein paar Tagen sah der Arzt wieder nach seinem Patienten.

„Köhlen Sie sich jetzt besser?“

„Nein, Herr Doktor, ich bin noch nicht zufrieden.“

„Haben Sie denn immer richtig eingenommen?“

„Mit den Pillen bin ich zwar zwei Tage zurück, aber mit dem Portwein bin ich dafür schon drei Wochen voraus.“

### Allgemeine Rundschau

Der sechswöchige Arbeitskampf in der sächsischen Metallindustrie beendet. — Ueber 100 000 ausgesperrte Arbeiter kehren zu ihrer Arbeit zurück.

Am Sonnabend, den 5. Mai, wurde der dritte Schiedspruch im Arbeitskampf der Metallindustrie gefällt. Die Besprechung über den Vertrag für das Tarifgebiet Leipzig war außerordentlich schwierig und konnte erst nach mehrtägigen Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt werden. Der jetzt geltende Schiedspruch stellt eine Besserung gegenüber dem ersten von den Arbeitnehmervertretern abgelehnten Schiedspruch vor. Die Spitzenlöhne sind um ein Geringes erhöht worden, sodas sich heute der Durchschnittslohn des sächsischen Metallarbeiters im Tarifgebiet Leipzig auf ungefähr 92 Pf. für die Stunde stellen wird. Für die anderen Tarifgebiete im Freistaat Sachsen ist der Lohn ungefähr um 10 Pf. für die Stunde geringer nach den beiden schon vorliegenden Schiedsprüchen.

### Einen bedeutungsvollen Aufschwung unserer wirtschaftlichen Selbsthilfe-Einrichtungen.

konnten die letzten stattgefundenen Generalversammlungen unserer Deutschen Lebensversicherung Gemeinnützigen Aktien-Gesellschaft und unserer Deutschen Feuerversicherung Aktien-Gesellschaft feststellen.

So hat sich der Bestand an Lebensversicherungen Ende 1927 auf rund 130 Millionen RM. gehoben; er ist in den ersten Monaten des Jahres 1928 weiter auf über 140 Mill. gestiegen. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung verbleibt für 1927 nach reichlichen Abschreibungen und nach Schaffung von Sicherheitsrücklagen zur Verteilung ein Reingewinn von rund 325 000 RM. Davon wurden neben gesetzlichen Rücklagen rund 250 000 RM. den Versicherten überwiesen. Die Gewinnreserve beträgt nunmehr rund 900 000 RM., woraus den Versicherten eine Dividende von 20 Prozent bewilligt werden konnte.

Auch unsere Deutsche Feuerversicherung Akt.-Ges. hat auf allen Gebieten (Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, Autokasko-Versicherung) recht gute Fortschritte zu verzeichnen gehabt.

Unsere Versicherungseinrichtungen haben sich als ein äußerst wertvolles Hilfsmittel in unserem Kampfe um die Aufwärtsentwicklung der deutschen Arbeitnehmerschaft erwiesen, denn sie ergänzen wirksam den Schutz, den unsere Standesbewegung gegenüber den Wechselfällen des Lebens bietet. Wer noch immer unversichert ist, wende sich deshalb sofort an unsere Deutschen Versicherungskonzern in Berlin-Schöneberg (Post Friedrichsau), Hühnefstraße 13a, oder an unsere Verbands-geschäftsstellen, die gern alles weitere vermitteln.

### Berichte aus den Ortsgruppen

**Eiberfeld.** Jubiläumfeier unserer Ortsgruppe. Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich das Silberjubiläum unserer Ortsgruppe und gleichzeitig des Ortskartells. Die Feier fand im schön geschmückten Saal des Hotels Vereinshaus statt. Das dem Fest allgemeines Interesse entgegengebracht wurde, zeigte die große Zahl der Ehrengäste. Die Feier wurde durch ein Musikstück eines Streichorchesters eröffnet. Des weiteren folgten Gesangsvorträge eines Männergesangsvereins und ein Prolog, der kurz die Vorgeschichte streifte und einen Gruß den Jubilaren entbot. Kollege Merg begrüßte die Erschienenen im Namen des Vorstandes, sowie des Festausschusses und als Vorsitzender des Ortskartells. Er verwies auf die Zeit vor 25 Jahren, da der Zentralverband und das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften ins Leben gerufen wurden. Der Rückblick auf die Erfolge dieses Vierteljahrhunders lehre, daß der Verband nicht nur ein Recht, sondern gleichsam die Pflicht habe, den Tag des Silberjubiläums festlich zu begehen. Die Grußentwürfen der Ehrengäste zeigte, daß unsere Bewegung auch in der Öffentlichkeit allgemeine Anerkennung findet. Die Vertreter der Konfessionen betonten, daß es in Zukunft auf eine noch engere Zusammenarbeit mit den christlichen Gewerkschaften ankäme. Verkehrsminister Dr. Koch wies auf die Notwendigkeit der Persönlichkeit hin. Nur die Persönlichkeit könnte vor der Massenwerbung bewahren. Es folgte dann die Festrede unseres Verbandsvorsitz, Kollegen Jahrenbruch. Er entbot zunächst im Namen des Zentralverbandes herzliche Grüße den Jubilaren Otto Schmitz, Ernst Schmitz, Eduard Ebert, Wilhelm Vahl, Heinrich Mergenthal, Bernhard Sedlar, Peter Spürkel, Heinrich Fabian, Karl Maul, Ernst Veimel, Heinrich Ophoven, Adolf Kleinbäumer, und dankte ihnen für ihre Mühe und Arbeit den herzlichsten Dank ab. Die christliche Gewerkschaftsbewegung im Tale sei eigentlich schon älter als 25 Jahre, denn aus dem Arbeiterchuh hervorgegangen, könne sie bis 1906 zurückgeführt werden. Gerade im Muppertal, der Hochburg des gewerkschaftlichen Sozialismus, sei es ganz besonders schwer gewesen, dem christlichen Gewerkschaftsgedanken zur Geltung zu verhelfen. Mit Stolz könne heute auf das seit den 25 Jahren des Bestehens erreichte Rückschau gehalten werden. Die christliche Gewerkschaftsbewegung müsse den ruhenden Pol in den Schwankungen der Arbeiterchaft nach rechts und nach links bilden. Wenn es früher für die wirtschaftliche Existenz des Arbeiters gefährlich gewesen sei, Arbeiterinteressen zu vertreten, so sei es auch heute noch ungeheuer schwer, in den Werkstätten den Sozialismus zu bekämpfen. Gerade die christliche Gewerkschaftsbewegung und unser christlicher Textilarbeiterverband haben in der Zukunft große Aufgaben, da sie mehr als wirtschaftliche Interessenvertretung sein wollen und sich ebenfalls die Kulturfragen zur größten Aufgabe machten.

Eines der Ziele sei vor allem die Erhaltung und Stärkung der christlichen Familie, der Keimzelle jeder gesunden Staatsentwicklung. Daraus entspringe die Forderung, daß die Frau aus den Fabriken heraus und wieder in die Familie gestellt werden müsse, als Hausfrau, Mutter und Erzieherin der kommenden Generation. Hier sei wieder eine scharfe Trennungslinie gegen die Sozialdemokraten, die in ihrer rein materialistischen Einstellung gerade die Frau in den Produktionsbetrieb preßten. Mit einem Appell an alle, in der Zukunft für unsere hohen Ideale zu kämpfen und zu arbeiten, endete der Vortrag des Kollegen Jahrenbruch, der mit reichem Beifall aufgenommen wurde.

Den zweiten Teil des Programms nahm ein Festspiel mit Reigen, das von Mitgliedern des St. Agnesvereins vorgeführt wurde, und die Ehreung der Jubilare ein. In dem Festspiel wurde der Genius des Verbandes dargestellt, der in harmonischer Zusammenarbeit mit der Eittracht, dem Glauben, dem Frieden, der Arbeit, das Werk gefördert. Auch wurde das Leid verkörpert, das in den Kämpfen der 25 Jahre nicht gefehlt habe. Das Spiel endete mit einem Reigen. Dann nahmen die Jubilare im Halbkreis auf der Bühne Platz. Der Kollege Merg nahm die Ehreung derselben vor, indem er ebenfalls den Dank aussprach und auf die ganze Arbeit zurückkam. Zum Andenken der schon verstorbenen alten Kämpfer erhob sich die ganze Festversammlung von ihren Sitzen. Der Kollege Merg überreichte dann jedem Jubilare ein gerahmtes Diplom. Einem Jubilare wurde noch eine besondere Ehre angetan, indem ihm für

seine treue 25 jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied ein Blumenkranz überreicht wurde.

Dann kam der Höhepunkt der Feier. Im Hintergrund auf der Bühne standen in wunderschöner Aufmachung die Vorsitzenden des Festspiels, die Jubilare im Kreise davor, und eine junge Kollegin sprach ein Preiswort, das besagte, daß die Jugend in dem Sinne der alten Kämpfer weiterzuschaffen wolle.

Bezirksleiter Meißner sprach im Namen des Bezirks noch beherzigtenswerte Worte zu der Festversammlung, ebenfalls die Kollegin Pappenhelm für die Frauen. Nach einigen Gesangsvorträgen und Musikstücken des Streichorchesters und herzlichsten Dankworten des Kollegen Merg endete die nach allen Seiten hin wohlverlaufene Jubiläumfeier.

**Arbeiterinnentagung im Elstal und Freiburg.** Einen schönen lehrreichen Verlauf nahm die am 2. in Waldkirch und 3. April in Freiburg stattgefundene Arbeiterinnentagung.

Unsere Kollegin Wolkashy aus Düsseldorf hatte trotz einer längeren Vortragsjour durch Würtemberg und Baden es sich nicht nehmen lassen, als Abschluss der Veranstaltung an den beiden Tagen das Referat zu übernehmen. Mit größter Aufmerksamkeit wurden in beiden Versammlungen die Ausführungen über das Thema: „Die Berufsgesahren der Arbeiterinnen in der Textilindustrie“ von den Anwesenden verfolgt. Daß Kollegin Wolkashy den Arbeiterinnen aus dem Herzen gesprochen, bewies die am Schluß des Vortrages erfolgte lebhafteste Aussprache, an der sich auch unser Bezirksleiter, Kollege Künnele und Kollege Buchner beteiligten. Wesentlich zur Verschönerung haben auch die in beiden Veranstaltungen erfolgten Sitten- und Gesangsvorträge bei einem Täßchen Kaffee und Kuchen beigetragen.

Die beiden gut verlaufenen Tagungen werden sicher dazu beitragen, daß auch im Elstal und Freiburg die anwesenden Kolleginnen mit neuem Mut und Arbeitsfreudigkeit wieder mitarbeiten werden an unserer Verbandsarbeit.

Herzlichen Dank allen denjenigen, die durch Geldspenden zum Gelingen der beiden Abende beigetragen haben.

## Die wichtigsten Größenordnungen

### in Volk und Wirtschaft sollte jeder Gewerkschaftler kennen!

Ein statist. Lese- u. Lernbuch für jeden Gewerkschaftler. Erscheint in 8 Tagen.

**Osnabrück.** 60jähriges Arbeitsjubiläum. Der Kollege Rudolf Spellmeyer konnte am 31. März das 60-jährige Arbeitsjubiläum bei der Firma C. S. Hammer-Osnabrück feiern. Solches gereicht sowohl dem Arbeiter wie auch der Firma zur Ehre. Trotz seines hohen Alters steht der Kollege doch noch im Vordergrund der Bewegung. Ein Beispiel für die Jugend! Zur Ehrung des seltenen Vorkommnisses hatte die Firma nicht nur ein namhaftes Geschenk überreicht, sondern zur Feier des Jubilars eine sinnige Feier veranstaltet. Auch die Arbeiter und Angestellten hatten es sich nicht nehmen lassen, den Jubilare ebenfalls durch Geschenke zu ehren. Die Ortsgruppe wünscht, daß der Jubilar trotz seines hohen Alters doch noch lange Jahre der christlichen Arbeiterbewegung erhalten bleibt.

**Reichenbach (Baden).** Zu einer Versammlung fanden sich die Mitglieder des Jugendkartells der christlichen Gewerkschaften für Ettlingen und Umgebung am 17. April, abends nach Geschäftsfluß im Gasthaus zum „Waldhorn“ ein. Im Mittelpunkt der Versammlung stand der Abschied von zwei jungen Kollegen des Jugendkartells. Diese zwei Kollegen, die nun auch infolge der schlechten Wirtschaftslage im Abtal gezwungen sind, ihr Glück in einer Gegend zu suchen, die nicht so viel Kurzarbeit aufweist, wie das Abtal, wollen am Freitag (20. April) das Abtal verlassen. Wie schon andere tüchtige Textilarbeiter des Abtals, wollen auch diese zwei Kollegen an den Gestirnen der holländischen Grenze sich niederlassen. — Nachdem Kollege Engelmann den beiden scheidenden Kollegen noch einige gute Lehren mit auf den Weg gegeben und sie aufgemuntert, auch mit dem Eifer und der selben Pflichttreue weiterhin für die Interessen der christlichen Gewerkschaft einzutreten wie bisher, dankte er im Namen des Jugendkartells den beiden scheidenden Brüdern für ihr gutes Beispiel und gutes Behntnis, das sie bisher für die Interessen der christlichen Gewerkschaftsbewegung und ganz besonders für das Jugendkartell an den Tag legten. Nach noch anderen anerkennenden Worten über das Wirken der scheidenden Kollegen durch Kollegen Späth, wünschste Kollege Engelmann den uns verlassenden Kollegen alles Gute, Glück und Segen auf ihrem ferneren Lebensweg. Anschließend daran nahm Kollege Kreuz das Wort und dankte den Rednern sowie dem ganzen Jugendkartell für das Vertrauen, das ihm und seinem Mitkollegen bisher entgegengebracht wurde. Im Namen beider gelobte er dem Jugendkartell, seine bisher im christlichen Textilarbeiterverband genossene Schulung auch weiterhin in den Dienst der christlichen Gewerkschaften zu verwerten und auch dieser Gewerkschaft fernerehin treu zu bleiben. Dieses Gelübde wurde von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen. — Mit diesen nun von uns gehenden zwei Kollegen verlassen uns wieder zwei tüchtige Kräfte des Jugendkartells der christlichen Gewerkschaften für Ettlingen und Umgebung. Zu ihrer Abreise zwingt sie die periodisch alle zwei Jahre wiederkehrende Kurzarbeit und schlechte Wirtschaftslage. Daß die Abtalar Qualitätsarbeiter sonstwo gesucht sind, beweisen uns die zufriedenen Berichte aus den Gegenden, wo sich diese niedergelassen. Wann kommt auch fürs Abtal mal wieder eine bessere Zeit?

### Bücher und Schriften

**Deutsche Arbeit,** Monatschrift für die Bestrebungen der christlich-sozialen Arbeiterschaft. Herausgeber Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

Im Aprilheft veröffentlicht Heinrich Lepper einen Aufsatz über Reparationen und Finanzpolitik und betont u. a., daß es der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik an der Führung nach großen Gesichtspunkten fehle. — P. Oswald von Reil-Bretting S. J. behandelt das Bau- und Wohnungsproblem und zeigt Wege des Bauparens und solche aus der Wohnungsnot. Weitere Aufsätze: „Zum Zollproblem“ (Heinrich Krell). „Das Wohnungsweien der Stadt Wien“ (Wilhelm Gedde).

„Auf froher Fahrt!“ Acht farbige Künstlerpostkarten nach Entwürfen von Walter Emil Weithan, herausgegeben vom Verlag für deutsche Jugendherbergen, Verlags-Abteilung, Sittenbach in Weiskalen. Preis der Reihe 60 Pf.

Die Karten zeigen acht verschiedene Bilder aus dem Wanderleben der Jugend, die manche frohen Erinnerungen an eigene Wandererlebnisse wecken. Mit der kindlich-unklugen Darstellungsweise hat der Künstler, dessen Arbeiten allgemein geschätzt werden, etwas Eigenartiges geboten, das sicherlich großen Anklang finden wird. Es besteht schon lange ein Mangel an solchen guten Postkarten. Da dürfte zweifellos jeder Wanderer und Jugendfreund gerne zu diesen Karten greifen, die mit ihren bunten Farben und zufolge der besonders gut gelungenen Wiedergabe jeden erfreuen werden. Auch wir empfehlen unseren Lesern die Postkarten angelegentlich, zumal mit einem guten Absatz gleichzeitig eine wirksame geldliche und ideelle Förderung des gemeinnützigen Jugendherbergsverbandes verbunden ist.

**Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Allgemeinen Konsum- und Produktiv-Genossenschaft, e. G. m. b. H., Kehlndt, 1927.** Verlag Rölln, Bayenstr. 45/47. Die Festschrift faßt in großen Umrißen die Entwicklungsgeschichte der Genossenschaft in einem Zeitabschnitt von 25 Jahren. Es wird geschildert, wie Mitte der 1890er Jahre die Arbeiterbewegung am Niederrhein zur Bildung von gewerkschaftlichen Organisationen schritt, wie der Vorläufer der Konsumgenossenschaft, die Spar- und Einkaufsgasse des Arbeitervereins, später vom Gewerkschaftskonsumverein zur allgemeinen Verbrauchergenossenschaft sich umstellte. Diese Darstellung ist recht gut und zeichnet auch den engen Zusammenhang von Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung auf. Ueber die finanzielle Lage und die Geschäftsleitung gibt der Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates ein genaues Bild. Ist die Festschrift auch nicht so ausführlich wie andere der Konsumgenossenschaften, so vermag sie doch manche Anregung zu geben, so auch zur Erforschung der Eigenart der Konsumgenossenschaften des Niederrheins. Eine Reihe von Bildern der Verwaltung, der Jubilare, der Anlagen und der Produktionsbetriebe, sowie notwendiges Zahlenmaterial sind im Text zur Belebung und Verdeutlichung verstreut. Einen schönen Abschluß bildet der Aufsatz der Genossenschaftssekretärin Grete Zuchem (Rölln-Deuh) über das Thema „Die Frau in der Konsumgenossenschaftsbewegung“.

### Inhaltsverzeichnis

Artikel: Christliches und sozialistisches Gesellschaftsleben. — Die Sozialdemokratie im Wahlkampf. — Lohn- und Arbeitsfreitigkeiten in der Textilindustrie. — Rückgang der Beschäftigung in der Textilindustrie. — Die Arbeitsfreitigkeiten im Jahre 1927. — Der Kongreß der christlichen Gewerkschaftsinternationale. — Genossenschaftliches. — Beachtliche Neuerungen zur Rationalisierung. — Feuilleton: Meine Ferienreise. — Textile Technik. — Nachl. mit. — Allgemeine Rundschau: Der sechswöchige Arbeitskampf in der sächsischen Metallindustrie beendet. — Ueber 100 000 ausgesperrte Arbeiter kehren zu ihrer Arbeit zurück. — Einen bedeutungsvollen Aufschwung unserer wirtschaftlichen Selbsthilfe-Einrichtungen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Eiberfeld. — Arbeiterinnentagung im Elstal und Freiburg. — Osnabrück. — Reichenbach (Baden). — Bücher und Schriften.

Für die Redaktion verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Morastr. 7.

# Wer?

## kennt die wichtigsten Größenordnungen in Volk und Wirtschaft?

Ein statistisches Lese- u. Lernbuch für jeden Gewerkschaftler

Erscheint in 8 Tagen

### Garantie-Fahrräder

Torpedoreifenlauf, ia. Bereifung mit 3 Jahren Garantie. Grosse Auswahl in allen Preislagen. Renner, Tourenmaschinen, auch Spezial-Zusammenstellungen. Illustrierter Katalog kostenlos. Versand frachtfrei.

Spezialrad geg. bar  
**39.50**  
Anzahlung m 10.-  
Wochenrate m 2.50  
Autofahrer  
Alexandrinenstr. 26  
Berlin SW 68/689